

Hinführung 3. Sonntag der Osterzeit, 04.05. 2025, [Joh 21,1–19](#)

Claudia Hubert, Referentin ZUKUNFT.glauben

Das Evangelium vom 3. Ostersonntag ist sehr lang und sehr vollgepackt.

„Ich gehe fischen“:

Petrus kehrt zur Arbeit vor seiner Berufung durch Jesus zurück. Nachdem das mit Jesus nicht geklappt hat, tut er das, was er gelernt hat und kann; was ihm Sicherheit gibt. Typisch menschlich. Doch Jesus lässt ihn nicht dort. Er „folgt“ ihm und ruft ihn in der vertrauten Umgebung ein zweites Mal. Er ruft Petrus aus seiner Sicherheit wieder hinaus und zwar durch ein Zeichen, das Petrus kennt: der wundersame Fischfang.

Der wundersame Fischfang:

Die Scene erinnert uns an den wundersamen Fischfang am Anfang von Petrus Berufungsgeschichte. Auch damals hatte er mit seinen Kollegen die ganze Nacht nichts gefangen. Aber auf das Wort Jesu hin, waren die Netze unter den unvorteilhaftesten Fischereibedingungen gefüllt. Das erste, wie dieses Mal ist ein Zeichen der Göttlichkeit Jesu. Nur diesmal zeigt er auch: Jesus wirkt auch nach seinem Tod. Mit seinem Tod ist nicht alles vorbei. Es geht weiter. Er ist wirklich, der Messias, er Christus – nicht trotz seines Todes sondern gerade wegen seines Todes und seiner Auferstehung.

Bereit ins (kalte) Wasser zu springen:

Ich habe mich immer gefragt, warum Petrus sich erst anzieht und dann ins Wasser springt. Eigentlich unsinnig. Dann habe ich die Erklärung gelesen, dass das Anziehen dafür steht, bereit zu sein für einen neuen Auftrag; gleich loslegen zu können. Das kalte Bad mag dabei geholfen haben, nach Misserfolg und wundersamen Erfolg wieder einen klaren Kopf zu bekommen. Den braucht Petrus auch, für da kommende Gespräch mit Jesus.

„Hast du mich gern?“:

Die Scene in der Jesus Petrus fragt ob er ihn liebt bzw. gern hat, ist eine meiner Lieblingsszenen des Evangeliums. Warum? Die ersten zwei Male fragt Jesus Petrus, ob er ihn liebt, und Petrus antwortet, dass er Jesus gern hat. Diese Diskrepanz löst Jesus mit seiner dritten Frage auf – da fragt er Petrus, ob er ihn gern hat. Mir gefällt das. Zum Einen die Ehrlichkeit und Authentizität von Petrus – lieben ist für ihn ein zu großes Wort, gerade durch die Erfahrung seiner eigenen Grenzen bei seiner Verleumdung Jesu; aber gern haben – ja. Und Jesus nimmt dies ernst und begibt sich auf die Ebene von Petrus; er verlangt nicht mehr, als er geben kann – hast du mich gern. Mir macht das Mut – Gott verlangt nicht mehr als ich geben kann – auch wenn das manchmal mehr ist, als ich vielleicht im ersten ihm geben will.

„Weide meine Schafe“ und „folge mir nach“:

Jesus vertraute Petrus seine „Schafe“ an – trotz Verleumdung, oder gerade wegen dieser und seiner Umkehr? Das war von da an die Aufgabe von Petrus. Und wie kann er diese erfüllen? „Folge mir nach“. Im Jesus Nachfolgen erfülle ich also die Aufgabe(n) die Jesus mir zugedacht hat. Jesus folgen, seinem Beispiel der grenzenlosen Liebe gegenüber allen nachahmen – authentisch und in Wahrhaftigkeit. Und da wird nicht immer alles so laufen, wie man das gerne hätte: „ein anderer wird dich gürteln und dich führen, wohin du nicht willst.“

Zum „folge mir nach“ gibt es leider (oder gottseidank) keine Gebrauchsanweisung, die mir Schritt für Schritt sagt, was zu tun ist; wie Nachfolge aussieht. Es fordert mich vielmehr in Beziehung mit Jesus/ mit Gott zu bleiben, um so Schritt für Schritt herauszufinden, was das konkret heißt. Da geht es mir heute, wie Petrus damals.

Fragen:

- Was fragt mich Jesus heute an?
- Was bedeutet Nachfolge für mich?